№ 89. Mittwoch, den 18. April. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Halbjährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Hammerich & Vogler; Berlin: Gaertner'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenstein (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 5. April. Se. Majestät der König haben dem Polizeihauptmann Lorré zu Berlin das Ritterkreuz des Albrechtordens zu verleihen geruht.

Bekanntmachung
des Ministeriums des Innern,
die in den k. k. österreichischen Staaten eingeführten Arbeitsbücher für reisende Gewerbsgehülfen betreffend.

Nach den dem Ministerium des Innern vorliegenden amtlichen Mittheilungen treten die durch die neue Gewerbeordnung in den k. k. österreichischen Staaten eingeführten Arbeitsbücher für Gewerbsgehülfen vom 1. Mai laufs. Js. an als Reiselegitimationen auch für das Ausland in Gültigkeit und sind daher von den competenten Ausstellungsbehörden mit den für die Reisepässe vorgeschriebenen Erfordernissen, nämlich mit der Angabe des Reiseziels und der Gültigkeitsdauer der Reisebewilligung, sowie mit dem Signalement des reisenden Arbeitsgehülfen zu versehen.

Die Polizeibehörden des Inlandes werden hiervon zur Nachachtung mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die gedachten Arbeitsbücher ganz in gleicher Weise wie die Wanderbücher zu behandeln, mithin auch wie diese zu visiren sind.

Dresden, den 7. April 1860.

Ministerium des Innern.
Frhr. von Beust.
Lehmann, S.

Bekanntmachung.

Dem Ministerium des Innern ist im diplomatischen Wege der Todtenschein des am 19. März 1857 zu Paris verstorbenen Notenstechers

Johann Carl Heinrich Bing, angeblich aus Steudten oder Städteln,

zugegangen.

Da Angehörige des ꝛc. Bing in den benannten Orten nicht aufzufinden gewesen sind, so wird Solches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die sich legitimirenden Interessenten den erwähnten Todtenschein in der Canzlei des Ministeriums des Innern in Empfang nehmen können.

Dresden, am 13. April 1860.

Ministerium des Innern, General-Abtheilung.
Kohlschütter.
Schmiedel, S.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Allgemeine Zeitung. — Preuß. Handelsarchiv. — Bund. — Berner Zeitung. — Patrie. — Gazzetta di Torino. — Invalide. — Nordische Biene.)
Tagesgeschichte. Dresden: Das Jagdgesetz vollständig durchgeführt. — Wien: Leichenbegängniß Robert's. Beiträge für den Gustav-Adolph-Verein gestattet. — Venedig: Candidaten für die Podestawahl. — Berlin: Verhandlungen des Herrenhauses. Freigemeindlicher Protest. Vermischtes. — Stuttgart: Fürst Hohenlohe-Langenburg †. — Paris: Zur savoyischen Frage. Vom Senate. Die großen Bauten. Herabsetzung des Militärmaßes. Vermischtes. — Bern: Volksversammlungen wegen der savoyischen Frage. — Turin: Kammerverhandlungen. Französische Gegenleistung für die Abtretung Savoyens. — Madrid: Proclamation Montemolin's. — London: Diplomatische Ernennungen.
Mittheilungen über die Ausführung des Gesetzes, das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden betreffend.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Oederan. Bernstadt)

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Dienstag 17. April. Nach angeblich authentischen Nachrichten der „Tr. Ztg." aus Messina vom 9. April hatte der österreichische Consul an diesem Tage die Stadt verlassen und sich auf einem österreichischen Handelsschiffe eingeschifft. Im Laufe des Tages wurde die Beschießung der Stadt erwartet. (Vgl. unter Paris.)

Paris, Montag 16. April. (K. Z.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Nizza vom gestrigen Tage, 3 Uhr Nachmittags. Es wird darin gesagt, daß um 1 Uhr von 7000 Stimmberechtigten 5000 ihre Stimme abgegeben hätten. Die Nachrichten aus den benachbarten Gemeinden lauten sehr günstig. Die Abstimmung fiel einstimmig zu Gunsten des Anschlusses aus.

Paris, Dienstag 17. April. Der heutige „Moniteur" meldet als das schließliche Ergebniß der Abstimmung der Stadt Nizza, daß 6810 Stimmen mit Ja, 11 mit Nein auf die Annexionsfrage geantwortet hätten.

Nachrichten aus Messina stellen die dortige Bewegung als nicht sehr bedeutend dar.

Bern, Montag 16. April. Der Bundesrath dementirt officiell die Behauptung Frankreichs, daß er demselben einen Separatvertrag über eine Theilung Savoyens vorgeschlagen habe. — Wie es heißt, hätte Rußland die Aufforderung zu einem Congresse seitens des Bundesraths wohlwollend und zustimmend beantwortet.

Neapel, 12. April. Am 16. in Genua eingetroffenen Nachrichten zufolge (die allerdings in Rücksicht auf ihren Verbreitungsort nicht als völlig zuverlässige zu betrachten sein dürften) **gewinnt die Revolution an Ausdehnung. Auf dem Lande soll es von bewaffneten Männern wimmeln. Zwei Regimenter seien nach Sicilien abgegangen. In Aversa** (unweit Neapel) **habe am Ostertage eine Kundgebung zu Gunsten Sardiniens stattgefunden. Hierauf sei der Belagerungszustand proclamirt worden.**

London, Montag 16. April, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte bei der Berathung über das Marinebudget Sir Charles Napier, daß die englische Flotte auf denselben Fuß gestellt werde, wie die französische. Insbesondere fand er die Canalflotte nicht ausreichend.

Dresden, 17. April.

Ueber die Eventualität einer Conferenz der Großmächte schreibt man der „Allgemeinen Zeitung" aus Paris: „Was die Einberufung einer europäischen Conferenz nach dem Wunsche des helvetischen Bundesraths anbelangt, knüpft Frankreich an seine Zustimmung zwei wesentliche Bedingungen. Die erste besteht darin, daß die Conferenz nur dann sich zu versammeln habe, wenn der Cessionsvertrag vom 24. März l. J. gänzlich vollführt, und Frankreich von Savoyen und Nizza förmlichen Besitz genommen haben wird. Die zweite: daß die Conferenz nicht etwa sich berechtigt glaube, einen zwischen zwei unabhängigen Staaten abgeschlossenen und wechselseitig ratificirten Vertrag, wie jenen vom 24. März, zu ändern; sondern die Conferenz soll sich mit Rücksicht auf diesen Vertrag nur zu dem Ende versammeln, um einfach und allein davon Act zu nehmen (pour prendre simplement acte ist der Ausdruck, dessen sich Herr Thouvenel bediente). Unter diesen zwei Bedingungen wendet Frankreich nichts dagegen ein, daß die Conferenz die Frage erörtere: welche Garantien der Schweiz geleistet werden sollen, um im Geiste der bestehenden Verträge ihre Neutralität sicher zu stellen, wobei Frankreich im Voraus die volle Freiheit seines Handelns sich vorbehält, ohne an den Beschluß der Conferenz gebunden zu bleiben! Unter solchen Umständen ist an das Zustandekommen einer europäischen Conferenz kaum zu denken.

Der britisch-französische Handelsvertrag gesteht allerdings nur den englischen Producten die Einfuhr in Frankreich gegen einen mäßigen Zollsatz zu; derselbe bestimmt jedoch nirgends, daß eine Prüfung des englischen Ursprungs der Waaren Platz greifen solle, was auch ohne eine sehr erhebliche Belästigung des Verkehrs in der That nicht ausführbar wäre. Es wird also, beim Mangel einer solchen Bestimmung, keinem Zweifel unterliegen, daß zollvereinsländische Producte, wenn sie über England gehen, gegen den vertragsmäßigen niedrigen Zollsatz in Frankreich eingeführt werden können. Da nun die Zollschranken für die meisten diesseitigen Fabrikate in England theils schon gefallen sind, theils bald fallen werden, so können bei Einfuhr unsrer Erzeugnisse über England nach Frankreich fortan nur die höhern Transportkosten und Spesen ins Gewicht fallen. Wird auch aus letzterm Grunde die Concurrenz mit England in einigen Punkten erschwert, so giebt es doch noch viele Artikel, in denen Deutschland dessenungeachtet die Mitbewerbung mit den britischen Gewerbsgenossen aufnehmen kann, da es um so viel billigere Preise zu stellen vermag, als jene Kosten betragen. Dahin gehören namentlich Tuche, gemischte Gewebe, Lederwaaren, Messerschmied-, Metall- und Holzwaaren. Das halboffizielle „Preußische Handelsarchiv", welches die vorstehenden Gesichtspunkte in einem längern Artikel bespricht, giebt zugleich nicht undeutlich zu verstehen, daß der Zollverein, angesichts der jetzigen Sachlage, keine dringende Veranlassung mehr habe, einen Handelsvertrag mit Frankreich mit Opfern zu erkaufen, da er die Vortheile eines solchen sich ohnehin aneignen könne.

In der Schweizer Presse ist nicht mehr die einstimmige Meinung zu bemerken, daß man es auf das Aeußerste ankommen lassen müsse, um die Annexion Nordsavoyens an Frankreich zu verhindern. Der „Bund" bringt zwar noch täglich Leitartikel, in denen das Schweizervolk beschworen wird, seine Unabhängigkeit rechtzeitig, d. h. jetzt zu vertheidigen. Der Bundesrath möge einen Entschluß fassen, ob man Land und Freiheit vertheidigen wolle oder nicht. Die lügnerische Volksabstimmung in Nordsavoyen müsse verhindert, die Civilbesitznahme durch Frankreich verhindert werden, — wenn's sein müsse, durch Waffengewalt. Der Bundesrath möge die Bundesversammlung noch einmal einberufen und dem ganzen Volk offen die entsetzliche Gefahr des Vaterlandes kund thun. — Die „Berner Ztg." ist in ihren Hoffnungen sehr herabgestimmt: die Bundesversammlung habe lähmend auf den Bundesrath eingewirkt und die Entlassung fast aller Truppen aus Genf habe den Anschein, als sei sie auf französische Drohung erfolgt.

Die „Patrie" sucht nachzuweisen, daß ein etwaiges Votum des Turiner Parlaments gegen die Abtretung von Savoyen und Nizza gar keine Giltigkeit haben könne. Ihre Argumente sind zweierlei Art: erstlich sei im Statut, welches jede Gebietsabtretung der Zustimmung des Parlaments unterwerfe, nur von einem sardinischen, nicht von einem italienischen Parlament die Rede, und ferner habe es damals noch kein allgemeines Stimmrecht gegeben, das allein entscheidend sei. Die „Patrie" bringt diese Dinge nicht vor, weil sie an dem Votum der Turiner Kammer zweifelt, sondern nur, weil die Opposition wissen müsse, „daß sie nicht nur ohnmächtig, sondern absurd sei."

Ein Turiner ministerielles Blatt, die „Gazzetta di Torino", giebt sich alle erdenkliche Mühe, der Bewegung auf Sicilien auf die Beine zu helfen und sie auf Neapel auszudehnen, aus dem frommen Wunsch, wie es gesteht, „um das Vergnügen zu haben, einen von Wien aus geschriebenen Protest des Bourbonen von Neapel zu lesen, worin, wie in denen des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena dem piemontesischen Geld die Schuld seiner Vertreibung gegeben werde." Es muß nach der Meinung des erwähnten Blattes intervenirt werden. Das Recht dazu könne nicht bestritten werden, es sei sogar von der Diplomatie anerkannt. „Piemont hat auf dem Pariser Congresse gegen die übrigen italienischen Regierungen protestirt. Dieses Recht wurde zugelassen und somit anerkannt. Heute brauchen wir Europa nicht mehr zu incommodiren. Heute spielen wir selbst den Meister. Das Recht der Intervention ist auf unsrer Seite, denn die Frage ist zwischen Neapel und Sicilien somit eine innere, eine italienische Frage; das europäische Gleichgewicht kommt hier nicht ins Spiel, so wenig als bei einer Frage zwischen Irland und der britischen Regierung; unser Recht ist der Wille des italienischen Volkes und Italien sind wir, somit können wir im Namen Italiens sprechen und handeln."

Die russischen Blätter zeigen in neuester Zeit, daß sie von ihren unlängst gezeigten anti-französischen Anwandlungen wieder zurückgekommen sind und jetzt wieder gute Gesellschaft mit Frankreichs Politik halten. So spricht sich der „Invalide" gegen die Haltung der Schweiz aus. Der Schwache, meint das Blatt, müsse sich überhaupt vor Drohungen hüten; die Rechte der Schweiz seien von ganz Europa garantirt. Die Annexion von Chablais und Faucigny berühre die Neutralität der Schweiz durchaus nicht, wie sie denn auch im vorigen Jahre die französischen Truppen ungehindert durch diese Provinzen nach Italien habe ziehen lassen. Ob Europa die Abtretung Savoyens an Frankreich bestätigen werde, das sei eine andere Sache, welche die Schweiz nichts angehe. Drohungen, Proteste, Rüstungen seien unangemessen, nicht zeitgemäß, unnütz; Europa könne der Schweiz auf diesem Wege nicht folgen. England habe vielleicht seine Gründe, die Schweiz aufzureizen, aber im Kriegsfalle würde es ihr nicht mit einem Schillinge, noch viel weniger mit einem Soldaten zu Hilfe kommen. Preußen möge immerhin die in Rede stehende Annexion nicht billigen, keineswegs aber auch die jetzigen kriegerischen Herausforderungen der Schweiz; Oesterreich werde ihr noch weniger helfen; auf Wen hoffe sie also? Von Rußland spricht der „Invalide" nicht, und sche ist durch sein Schweigen die Meinung zu widerlegen, daß von hier aus eine thätige Unterstützung der Schweiz ausgehen würde. — Die „Nordische Biene" warnt das englische Cabinet und die englische Presse, Frankreich nicht zu sehr zu reizen, namentlich nicht von einer „Coalition" zu sprechen, welches Wort allein schon böses Blut in Frankreich mache. Auch dürfte eine solche Coalition gar schwer zu Stande kommen, denn mit Oesterreich wolle England sich nicht verbinden, auf die Freundschaft Rußlands zu rechnen, habe es kein Recht; — bliebe also nur Preußen; aber dieser Staat werde wohl noch nicht vergessen haben, wie theuer ihm die Zwiste mit Frankreich zu stehen gekommen sind.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. April. Mit Befriedigung wird die Nachricht aufgenommen werden, daß das Gesetz vom 25. November 1858, das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden betreffend, jetzt bereits als vollständig durchgeführt betrachtet werden darf, und die bei dessen Durchführung erzielten Resultate noch günstiger sich gestaltet haben, als bei der Verabschiedung des Gesetzes zu erwarten stand. Indem wir bezüglich der Einzelnheiten hierüber auf die in unserm heutigen Blatte weiter unten folgenden ausführlichen Mittheilungen (s. umstehend) verweisen, bemerken wir hier nur, daß im Ganzen 5832 einzelne Jagdrechte angemeldet und von diesen 140 nicht abgelöst, sondern an die frühern Berech-

Feuilleton.

Frau **Clara Schumann's** (geb. Wieck) **Soirée musicale** (Montag den 16. April) gewährte uns wiederum den Genuß des geistvollen, poetisch beseelten und auf eine vorzügliche Technik gestützten Spiels dieser ausgezeichneten und hochgeschätzten Pianistin. Die Concertgeberin spielte die große C-dur-Sonate op. 53 von Beethoven, drei Phantasiestücke (op. 12) von R. Schumann, Rondo von Mozart, Fuge von J. S. Bach und F. Mendelssohn's bekanntes Rondo capriccioso. Außerordentlich schwungvoll, künstlerisch durchdacht und empfunden, durch spirituelles Leben und feinste Details des Ausdrucks war die Ausführung der Beethoven'schen Sonate, von hoher Vollendung namentlich im Finale; phantastisches Colorit der Stimmung und Charakteristik zeichneten den Vortrag der geistreichen Piecen von Schumann aus. J. S. Bach's Fuge ließ zwar die virtuose Meisterschaft der Spielerin bewundern, doch kann man sich mit einem so übernommenen abjagenden Tempo derselben nicht einverstanden erklären; das kunstvolle Stück wirkt dadurch aufs Publicum nur gleich einem etüdenmäßigen Effectspiel, und diese Behandlung widerstreitet jedenfalls dem künstlerisch edeln Geschmack der Concertgeberin, welche mit wahrer Liebe und Erkenntniß die Ausübung classischer Musik pflegt. — Frau Concertmeister Fr. Ritter erfreute durch die Recitation zweier Balladen: „Schön' Hedwig" und „Der Haideknabe" von Hebbel, deren letzte vielmehr ein widerlich grausiges Mordbild, als eine schöne Poesie ist. Die kunstreiche Vollendung, mit welcher Frau Ritter solche Aufgaben löst, die Innigkeit und Wahrheit ihres Gefühls, die Steigerung des dramatischen Ausdrucks, die plastische Vergegenwärtigung der Situation, der charakteristische Reichthum und die sympathische Macht ihres Tones erlangte wurden schon bei einer frühern Leistung hervorgehoben. Ihre Vorträge machten einen tiefen Eindruck. Die musikalische Illustration von R. Schumann, von Frau Clara Schumann ausgeführt, ist voll interessanter, malerisch wirksamer und die Phantasie anregender Motive, ergiebt aber für das Ganze immer das Gefühl einer Zwittergattung in der Kunst. Die Musik unterbricht und retardirt stets den natürlichen Fluß und die in sich fertige, rein geistige Gewalt der Rede und der Poesie, indem sie mit egoistischer Aufdringlichkeit an besondere, ihr zusagende Einzelnheiten der Dichtung sich willkürlich anschmiegt und durch zu anspruchsvolle Tonerläuterung weit weniger unterstützt als stört. Das Repertoir wurde noch ausgefüllt durch die jugendliche Beihilfe Fräulein Katharine Lorch's, welche mit noch kindlicher Stimme einige Lieder zu Gehör brachte. — Frau Clara Schumann spielte einen Flügel von Herrn W. Wieck, welcher sich durch Klarheit und kernigen Klang des Tones sowie durch ungemeine Ausgiebigkeit für die zartesten Vortragsschattirungen der Spielerin auszeichnete.

C. Banck.

Das Mausoleum von Halikarnassus
im britischen Museum.
(Schluß aus Nr. 88.)

Die Hauptschätze wurden im Norden außerhalb des Baues selbst, jenseits einer weißen Marmorwand gefunden; ein kolossales Pferd in zwei Theilen, unter einer Masse aufgehäufter marmorner, zum Theil unkenntlicher Bruchstücke, ein kolossaler Löwe und die kolossale Statue des Mausolus selbst in 27 Stücken, welche vom Bildhauer Westmacott in London meisterhaft zu dem originalen Ganzen gefügt wurden. Es fehlen freilich noch die Arme, ein Fuß und der Hinterkopf.

Das Kunstwerk ist aber in seiner Hauptmasse da und macht einen gewaltigen Eindruck des einfach Grandiosen und wahrhaft Majestätischen. Da alle Kunstwerke des Mausoleums sich durch überwiegenden Naturalismus auszeichnen, so dürfen wir annehmen, daß diese Statue wesentlich Porträt ist, wofür außerdem die eigenthümlich individuelle männliche Schönheit des Kopfes und die historische Kunde spricht, daß Mausolus ein ungewöhnlich heroisch schöner Mann gewesen sei. Der karische König steht in einfach würdiger Haltung, mit einer Tunica unter dem Mantel. Erstere zieht sich in geraden, weichen Falten nach der rechten Hüfte zusammen; der schwere Mantel fällt von der linken Schulter rückwärts nach der rechten Hüfte, kreuzt die Brust und wird mit dem linken Arme angedrückt. Diese Gewandung wird von Fachsculptoren für das classischste Meisterstück aller griechischen Draperie gehalten. Das Haar reicht tief in die Stirn, hebt sich von deren Mitte und fällt in langen Locken über die Ohren, so daß das intelligente Gesicht bewußt und groß aus dem Haare, dem vollen Schnurr- und dem kurzen, starken Kinnbarte hervorleuchtet.

Die daneben gefundene weibliche Statue, leider ein Torso ohne Kopf, ist der karischen Majestät würdig. Sie steht vollständig gekleidet, mit Ausnahme der Arme und des rechten Fußes. Der Busen blickt durch leichte Untergewandung, eben so die untern Theile der Füße. Das kolossale Pferd (zwei Stücke von zwei verschiedenen, wie Westmacott fand) gehörte zu denen vor dem Triumphwagen, dem Werke des Pythius; es ist eine wahre Studie für Anatomen, so naturalistisch wahr und genau und klar ist der ganze Organismus in den Stein gearbeitet.

Etwa 150 Fuß vor dem Pferde lagen die Reste eines halben Schiffes, eine Speiche und ein Stück Felge des Siegeswagens, woraus man schließen kann, mit welcher Gewalt das stolze Kunstwerk von seiner Höhe auf der es Jahrhunderte geblüht, herabgeschleudert worden sein mag. Nahe an der Mausolus-Statue gab man einen kolossalen Leopardenkopf, mehrere Löwen, einen schönen weiblichen und einen männlichen Kopf sowie manche andere Schätze aus. — Von den 36 jonischen Säulen fand man bis jetzt blos drei noch ganz erhaltene Capitäle, aber Fragmente von allen Herrlichkeiten, wie sie Plinius beschrieb.

Lieutnant Smith, der Herrn Newton in seinen Ausgrabungen unterstützte, hat durch die sorgfältigsten, minutiösesten Berechnungen die verschiedenen Dimensionen des Baues, der einzelnen Statuen, deren Postamente ꝛc. so genau ermittelt, daß seine Resultate mit den genauen Angaben des Plinius bis auf den Zoll übereinstimmen. Die Statue des Mausolus ist 9 Fuß 9 Zoll hoch; die Siegeswagen-Gruppe ragte 14½ Fuß über die Spitze des Mausoleums empor.

Dies sind die hauptsächlichsten Schätze, wie sie jetzt in einem Flügel des britischen Museums durcheinander stehen und liegen.

Theater. In Venedig hat am 10. April eine deutsche Schauspielergesellschaft des Directors Krah im Apollo-Theater ihre Vorstellungen bei überfülltem Hause begonnen. Allerdings gehört sie nicht zu den vorzüglichen, indeß ist ihr die Theilnahme des deutschen Publicums gewiß, und man geht sogar damit um, ein dauerndes deutsches Theater dort einzurichten. Auch die Wiedereröffnung zweier italienischer Bühnen für Oper und Schauspiel hofft man binnen kurzem zu ermöglichen. — In Wien wurde die italienische Oper infolge mancher Hindernisse mit dem „Barbier von Sevilla" mit üblem Erfolge eröffnet, da als Tenor ein unbedeutender Sänger eintreten mußte. Um so größern Succeß hatte